



## Liebe Leserinnen und Leser,

in Berlin geht eine Ära zu Ende. Unser Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit hat zum Dezember seinen Rücktritt angekündigt.

Wowereit hat unsere Stadt seit 2001 geprägt. Mit uns gemeinsam hat er den Schritt gewagt, Berlin zu einer Weltstadt zu entwickeln. Die einst durch die Mauer geteilte Metropole ist wirtschaftlich so dynamisch wie nie zuvor und hat zugleich ihren Charme bewahrt. Heute ist Berlin lebenswerter als vor 15 Jahren.

Wenn Sie diese Ausgabe unserer Zeitung TS-Aktuell in den Händen halten, ist der innerparteiliche Wettbewerb um die Nachfolge Wowereits voll entbrannt. Mit Stadtentwicklungssenator Michael Müller, dem SPD-Fraktionsvorsitzenden Raed Saleh und dem SPD-Landesvorsitzenden Dr. Jan Stöß bewerben sich drei überaus geeignete Sozialdemokraten um das Amt des Regierenden Bürgermeisters. Wer immer sich in der Urwahl am 11. Dezember durchsetzt, wird seine Sache gut machen und mit der SPD als Berlin-Partei für Sie arbeiten – auch bei uns in Tempelhof-Schöneberg.

Die wirtschaftliche Dynamik zu pflegen und die sozialen Belange der Menschen nicht aus den Augen zu verlieren, werden weiterhin unsere Ziele sein. Für unsere Stadt und ihre Menschen wollen wir deshalb weiterhin im Roten Rathaus Politik machen.

**Ihre Dilek Kolat**  
Kreisvorsitzende der SPD Tempelhof-Schöneberg



Gut für Autofahrer, schlecht für Anwohner: Verkehrsgerechte Planung früherer Jahre machte aus dem Innsbrucker Platz eine unwirtliche Asphaltwüste.

Foto: TSaktuell

## Neue Wohnungen, neue Pläne

### Innsbrucker Platz: Neue Perspektiven für einen Verkehrsknotenpunkt

**Bis zu 800 Wohnungen könnten auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs Wilmersdorf entstehen. Jetzt nimmt die SPD-Fraktion den angrenzenden Innsbrucker Platz in den Blick.**

„Der verkehrsgerecht angelegte Platz ist ein echter Schandfleck für den Bezirk“, sagt Christoph Götz, stadtentwicklungspolitischer Sprecher der Bezirksverordnetenfraktion. Er wünscht sich einen attraktiven Platz, auf dem man sich wieder gerne aufhält.

Der Bebauungsplan für

den früheren Güterbahnhof lag im Juni und Juli im Rathaus Schöneberg aus. Grundlage dafür war eine öffentliche Perspektivenwerkstatt, zu der der Bezirk in Zusammenarbeit mit dem Entwickler BÖAG Bürgerinnen und Bürger 2013 eingeladen hatte. Unter Beteiligung von Experten und drei Architekturbüros wurden städtebauliche Lösungen entwickelt und auf mehreren öffentlichen Veranstaltungen diskutiert. Ergebnis war ein sogenannter Konsensplan über die künftige Gestaltung des

Areals. Inzwischen hat die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung auch den Flächennutzungsplan geändert und den Bereich als Wohnbaufläche ausgewiesen. Im Bezirksamt, so Christoph Götz, werden jetzt die Ergebnisse der frühzeitigen Bürgerbeteiligung ausgewertet.

An der Hauptstraße sollen Läden einen attraktiven Eingangsbereich zum neuen Wohnquartier bilden. Auf Initiative der SPD-Fraktion befasst sich die BVV Tempelhof-Schöneberg nun aber auch mit der Entwicklung

am Innsbrucker Platz selbst. „Die verkehrliche Belastung und die flächigen Untertunnelungen am Platz engen die Handlungsspielräume stark ein“, stellt Christoph Götz klar. „Das Bezirksamt soll zunächst eine Strategie für einen längerfristigen Planungs- und Beteiligungsprozesses vorlegen. Die Beteiligung der Bürger soll von Anfang an fester Bestandteil sein.“

**Lesen Sie auf Seite 2, was mit der S-Bahnbrücke geplant ist.**

#### IN DIESER AUSGABE

#### TEMPELHOFER FELD: WIE GEHT ES WEITER

Neue Formen der Bürgerbeteiligung werden gesucht.

Seite 2

#### EINE STADT MIT STRAHLKRAFT

13 Jahre, die Berlin vorangebracht haben

Seite 3

#### GESCHICHTEN AUS DER NACHBARSCHAFT

Max Frisch - ein Schweizer Dichter in Friedenau

Seite 8

## Bildungscampus für Schöneberg

### Neue Pläne für alte Bibliothek

**Die Debatte über die künftige Gestalt der Bibliothekslandschaft in Schöneberg geht in die nächste Runde. Nach dem Scheitern der Pläne, im leerstehenden Hertie-Kaufhaus am Kaiser-Wilhelm-Platz die neue Bezirksbücherei zu schaffen, sind neue Überlegungen für den alten Standort an der Schöneberger Hauptstraße gefragt.**

Nach den Vorstellungen der SPD könnte die Mittelpunktbibliothek Kern eines Bildungscampus Schöneberg sein, in den das Stadtbad, das Jugendmuseum und das Bezirksarchiv eingegliedert werden. Dazu müsste die Bibliothek erweitert werden, um das jährliche Defizit von etwa einer Million Euro, das in sämtlichen öffentli-

chen Bibliotheken im Bezirk Tempelhof-Schöneberg anfällt, abzubauen. Berlinweit bilden die Büchereien im Bezirk seit 2013 das Schlusslicht.

Die Mittel für die Umgestaltung des Areals sind allerdings knapp. Der Etat lasse keine Mehrausgaben zu, hatte Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler (SPD) schon in der Debatte über die Verlegung der Bibliothek in das 2009 geschlossene Hertie-Kaufhaus am Kaiser-Wilhelm-Platz gewarnt. Für den ebenfalls an der Hauptstraße gelegenen neuen Standort hatten sich vor allem Bildungsstadträtin Jutta Kaddatz (CDU) und Bibliotheksleiter Engelbrecht Boese stark gemacht. Sie warben mit dem Argument, das gro-

ße Haus in zentraler Lage werde zusätzliche Besucher anlocken und damit höhere Senatszuschüsse auslösen.

Die SPD begleitete den Prozess von Anfang an kritisch: Die Immobilie mit ihren 3300 Quadratmetern bot zwar reichlich Platz für Bücher und neue Medien, hätte den ohnehin strapazierten Bezirksetat mit knapp 450.000 Euro belastet. Zudem sollte der Mietvertrag mit der Dietz AG, der das Hertie-Kaufhaus gehört, schon nach 15 Jahren neu ausgehandelt werden.

Bürgermeisterin Schöttler mahnte daher zum Realismus: Der Senat würde steigende Besucher- und Ausleihzahlen erst ab 2018 mit höheren Zuschüssen belohnen. Und das sei noch



Das Dach ist sanierungsbedürftig, die Fenster müssen ausgetauscht werden. In der Bezirkszentralbibliothek im Eva-Maria-Buch-Haus an der Tempelhofer Götzestraße, Ende der siebziger Jahre erbaut, gibt es einen hohen Investitionsbedarf, sagt Bibliotheksleiterin Angelika Fahnemann. Die Belüftung der Räume ist verbesserungsbedürftig, die sanitären Anlagen brauchen dringend eine Erneuerung. Foto: Ulrich Horb

nicht einmal sicher, denn die Senatsverwaltung für Finanzen und das Abgeordnetenhaus müssten die Mittel erst noch locker machen.

Doch die Träume von einer schönen neuen Bibliothek sind wie eine Seifenblase geplatzt.

Trotz aller Bemühungen der Bezirks, den Umzug über die Bühne zu bringen, sprang die Dietz in der Sommerpause ab. Das Angebot eines Konkurrenten habe den Bezirk wohl ausgestochen, wird spekuliert.

Melanie Kühnemann

# Tempelhofer Feld: Wie geht es weiter?

Nach dem Volksentscheid: Tilmann Heuser vom BUND zu Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung

Am 25.5.2014 hat in einer Volksabstimmung die Mehrheit das „Gesetz für den Erhalt des Tempelhofer Feldes“ zur neuen Rechtsgrundlage für die Gestaltung und Nutzung des Geländes gemacht. Laut Gesetz soll ein Entwicklungs- und Pflegeplan für das Tempelhofer Feld durch Bürgerbeteiligung erstellt werden.

Der für die Umsetzung des Gesetzes zuständige Senator für Stadtentwicklung und Umwelt Michael Müller (SPD) hat Tilmann Heuser, Geschäftsführer des Berliner BUND (Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland), gebeten, den Verständigungsprozess über das Verfahren der Bürgerbeteiligung zu koordinieren.

TS Aktuell traf sich mit Tilmann Heuser an einer interaktiven Minigolfbahn, die von einem internationalen Künstlerprojekt auf dem Tempelhofer Feld eingerichtet wurde.

**TSaktuell: Herr Heuser, der Berliner BUND war nicht Teil der „Initiative 100 % Tempelhofer Feld“, hat aber den vollständigen Erhalt des Tempelhofer Feldes unterstützt. Warum konnte Ihrer Meinung nach das Gesetz für den Erhalt des Tempelhofer Feldes eine Mehrheit bei der Volksabstimmung erhalten?**

Tilmann Heuser: Es gab zwei Gruppen, die für das



Organisiert die Bürgerbeteiligung am Tempelhofer Feld: Tilmann Heuser, Geschäftsführer des Bundes für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND in Berlin). Foto: TSaktuell

Gesetz gestimmt haben.

Es gab Ältere, die noch eine sehr starke emotionale Verbindung mit dem Feld haben, aus der Historie heraus, sowohl in der Dimension Luftbrücke und Tor nach Westen, aber auch im Bezug zur NS-Geschichte. Diese Gruppe kennt teilweise das Feld gar nicht in seiner heutigen Gestalt. Und es gab die Jüngeren, die das Feld erlebt haben als Ort, wo man ganz andere Möglichkeiten der Erholung und der sportlicher Betätigung hat, wo Naturschutz und Freizeit wirklich wunderbar zusammengebracht werden

können.

Das ist das Einzigartige und das Besondere hier auf dem Tempelhofer Feld. Zum einen die unfassbare Weite und eben diese riesige Wiesenlandschaft, die einen hohen ökologischen Wert und Auswirkungen auf die umliegenden Wohngebiete und das Stadtklima hat.

**Welche Rolle werden Sie jetzt spielen?**

Es ist jetzt die Ziel- und Aufgabenstellung, mit dem anstehenden Entwicklungs- und Pflegeplan das Gesetz mit Leben zu füllen. Wir haben die Vorgabe, dass für den Entwicklungs- und Pfl-

geplan mit größtmöglicher Bürgerbeteiligung zusammengearbeitet wird. Ich war schon überrascht, dass mich Michael Müller angerufen und gefragt hat, ob ich das mache.

Ich dachte mir dann, dass beispielhafte Bürgerbeteiligung, eine gemeinsame Planung, die eigentlich weiter geht als eine klassische Bürgerbeteiligung, vom Inhalt her zu den Themen des BUND passt. Jetzt müssen wir zeigen, dass es funktionieren kann.

Aufgabe ist jetzt erst mal gemeinsam zu überlegen, wie wir das am besten ma-

chen. Wie kann man das Verfahren so gestalten, dass wirklich alle, und zwar jeder der will, auch mitarbeiten kann, aber dann auch die Ideen und Vorschläge breit diskutiert werden. Und schließlich sollen wir auch relativ zügig zu einem Ergebnis kommen.

**Also jetzt wird erst mal das Verfahren erarbeitet, unabhängig von der inhaltlichen Erarbeitung des Plans?**

Ja, insgesamt ist klar, es geht darum, das Tempelhofer Feld zu schützen und die Randbereiche sinnvoll zu ergänzen.

Es geht um die Frage, wie schafft man es in Zukunft gemeinsam das Feld zu managen in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung und hier ein bürgerschaftliches Engagement auf diesem Tempelhofer Feld zu ermöglichen, so wie hier das Kunstprojekt mit Minigolf oder andere Pioniernutzungen.

Das heißt wirklich durch Freizeit, Sport und Erholung den Wert zu erhöhen für Zielgruppen, gerade ältere Menschen, die hier noch nicht so stark vertreten sind, und auch die Aufenthaltsqualität für Kinder zu erhöhen.

**Besteht die Gefahr, wenn es jetzt um Bürgerbeteiligung geht, dass die alten Fronten von vor der Volksabstimmung wieder aufbrechen?**

Es ist die klare Entscheidung des Senators Michael Müller, es soll jetzt dieses Gesetz umgesetzt werden. Und zwar so, wie es beschlossen wurde. Also es gibt keine Diskussion darüber, wie kann man das Gesetz ändern, um bestimmte Nutzungen zu erlauben. Es geht erst einmal darum das Gesetz umzusetzen und in diesem Rahmen einen Entwicklungs- und Pflegeplan zu erarbeiten. Und es geht darum diesen gesetzlichen Auftrag zügig umzusetzen, und zwar so, dass hier etwas passiert. Wir werden also gemeinsam dieses Angebot aufgreifen und das Gesetz mit Leben erfüllen.

**Ist es Zweck des Gesetzes, das Tempelhofer Feld in einer bestimmten Form auf Dauer zu etablieren und die Diskussion um eine Randbebauung zu beenden?**

Ja. Es geht um die Chance das Tempelhofer Feld zu definieren und so attraktiv zu machen, dass niemand auf die Idee kommt, das sei eine Brache. Das war ja die Wahrnehmung von vielen, die gesagt haben, das kann man auch bebauen, das sei eine riesige Brachfläche.

Wenn das Tempelhofer Feld auch weiterhin für die Berliner seine besondere Bedeutung hat, wird keiner auf die Idee kommen, zu sagen, jetzt knapsen wir doch noch was ab.

## ... und wieder Karstadt

Eine Traditionsmarke als Spekulationsobjekt

Der Niedergang von Karstadt begann bereits Anfang der 90er Jahre – so die Meinung von Heidi, Uwe und Walter, drei ehemaligen Karstadtmitarbeitern. „Der letzte erfolgreiche Chef war Walter Deuss. Zu seiner Zeit verfügte der Konzern über 500 Millionen DM Rücklagen.“ Er musste gehen, weil er nach Meinung der Eigentümer zu „konservativ“ war.

Sein Nachfolger, Wolfgang Urban, schaffte es innerhalb weniger Jahre, nicht nur die Rücklagen auf null zu fahren

sondern auch noch einen Schuldenberg bei den Banken aufzuhäufen – durch Zukäufe von Firmen (u.a. einen TV-Sportsender), die Pleite gingen.

Dann kam Thomas Middehoff, der durch den Verkauf der Immobilien die Schulden beglich; die danach fälligen horrenden Mietzahlungen trieben die Warenhäuser weiter in den Abgrund. Schon vorher ging es dem Personal an den Kragen: Viele Mitarbeiter mussten gehen; die Betriebsrenten wurden gestrichen. Unter

Deuss gab es über 400 Mitarbeiter allein in Tempelhof, heute sind es noch 120. Und auch diese Arbeitsplätze sind nicht mehr sicher: „Nachdem ein Großteil entlassen war, stellte sich heraus, dass die verbliebenen Angestellten der Belastung nicht gewachsen waren und der Krankenstand immer größer wurde.“

Daraufhin hat man ehemalige Mitarbeiter wieder eingestellt – aber zu schlechteren Konditionen über Zeitarbeitsfirmen. Mit der Entlassung langjähriger Fachverkäufer verschwand auch viel Kompetenz, was Sortiment und Zielgruppen betrifft“, so Uwe.

Der letzte reguläre Geschäftsführer des Tempelhofer Warenhauses ging Anfang des Jahres. Entschieden wird seitdem in der Filiale Müllerstraße, für die Verwaltung in Tempelhof wurde eine ehemalige Bereichsleiterin eingesetzt.

Und wie sehen die drei Ehemaligen die Zukunft? „Alles, was Benko nicht zu Shoppingcentern umbauen kann, wird er dichtmachen und verkaufen!“

Petra Rudolphi-Korte



Der ehemalige Güterbahnhof Wilmerdorf - noch ist es eine öde Brache: Aber wenn es nach den Planungen geht, sollen hier bis zu 800 neue Wohnungen entstehen. Mit der Umgestaltung des Innsbrucker Platzes, könnte ein attraktives neues Wohnviertel entstehen.

Foto: TSaktuell

FORTSETZUNG VON SEITE 1

## Neue Wohnungen, neue Pläne

Im August fasste die BVV zunächst zwei Beschlüsse: Mehr Sicherheit für Radfahrer und Prüfung eines Konzepts zur gezielten Ansiedlung von Geschäften am Innsbrucker Platz. Götz: „Die SPD-Fraktion wünscht sich hier nicht nur sichere Fahrradstreifen, sondern insgesamt eine Belebung des Platzes auch durch Einzelhandel, zum Beispiel durch Ladeneinbauten auf den ungenutzten Flächen unterhalb der Bahnbrücke,

nach dem Vorbild der Stadtbahnbögen.“ Als Einstieg in die weitaus komplexere Frage der städtebaulichen Entwicklung kann sich die SPD-Fraktion einen studentischen Wettbewerb vorstellen, etwa zur Veränderung des Ortes nach dem Motto „Platz von gestern für die Stadt von morgen.“ „Daraus könnten über den Tellerrand des Bezirks hinaus weisende Anregungen gewonnen werden und die Diskussion in Gang kommen“, hofft Götz.



Karstadt Tempelhofer Damm

Foto: Heidi Freymann

TS aktuell

ZEITUNG FÜR TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

**Herausgeber**  
SPD Tempelhof-Schöneberg  
Hauptstraße 100 · 10827 Berlin  
Tel. 030 7812283  
spd-tempelhof-schoeneberg.de  
V.i.S.d.P.: Dilek Kolat  
Auflage: 20.000  
**Redaktion dieser Ausgabe**  
Eva Liebchen, Frank Zimmermann, Ingo Siebert, Manuela Harling, Mario Grotjohann, Melanie Kühnemann, Petra Rudolphi-Korte, Sabine Mauer, Ulrich Horb, Volker Warkentin  
**Satz und Layout:**  
interdialog berlin  
**Druck:**  
Henke Pressedruck, Berlin

# Eine Stadt mit Strahlkraft

13 Jahre, die Berlin vorangebracht haben

Juni 2001. Berlins Liste ungelöster Probleme ist lang. Vier Milliarden Mark müssen schnellstens für die Sanierung der Bankgesellschaft aufgebracht werden, die Bäderbetriebe stehen vor der Zahlungsunfähigkeit, das Land kann sich die bisherige Zahl der Beschäftigten im öffentlichen Dienst nicht mehr leisten.

Entwicklungsgebiete wie die Wasserstadt Oberhavel, Rummelsburger Bucht, Eldenaer Straße und Johannisthal/Adlershof machen Milliardenverluste, im Krankenhausbereich müssen wichtige Strukturreformen angepackt werden. Die Finanzkrise der Stadt lässt kaum noch Spielraum für Investitionen. Die Bankenaffäre führt zur Ablösung des CDU-geführten Senats. Mit Klaus Wowereit beginnt für Berlin ein Neuanfang.

Dreimal gewinnt Klaus Wowereit danach die Abgeordnetenhauswahlen in Berlin. Mit ihm und der Berliner SPD verändert sich die Stadt, es entsteht ein Klima der Offenheit, Toleranz, Neugier und Kreativität. Berlin ist im Aufbruch. Klaus Wowereit verkörpert dieses neue Berlin, Journalisten nennen ihn das „Gesicht der Stadt“. 2005 ist sein Porträt auf dem Titelbild des Time Magazine. Der neue Ruf Berlins zieht Touristen aus aller Welt an, Kreative finden in der Stadt Räume zum Arbeiten und Experimentieren.



Aber es ist mehr als ein kurzfristiger Stimmungsumschwung. Mit dem Solidaripakt im öffentlichen Dienst



Er hat 13 Jahre für die besondere Ausstrahlungskraft der Stadt gesorgt: Klaus Wowereit vor den Plakaten im Wahlkampf 2011. Foto: Horb

sind notwendige Einsparungen ohne Kündigungen möglich. Die Schuldennahme wird gebremst – und in den vergangenen Jahren konnten endlich Schulden abgezahlt und die Wasserbetriebe zurückgekauft werden. Klaus Wowereit holt Gewerkschaften und Unternehmer an einen Tisch, um die Industrie der Stadt wieder zu stärken.

Als eine „der größten Niederlagen seiner politischen Karriere“ bezeichnet er die nicht zeitgerechte Eröffnung des Hauptstadtflughafens. Doch jenseits der Probleme am BER steht Berlin sehr gut da: Die Tourismuszahlen haben sich seit 2001 mehr als verdoppelt, Berlins Opern, Theater, Museen und die freie Szene haben internationales Renommee, Berlin ist Gründerhauptstadt, die Wirtschaft entwickelt sich deutlich besser als im Bundesdurchschnitt. Seit einem Jahrzehnt sinkt die Arbeitslosigkeit, mehr als 30.000 sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse entstehen Jahr für Jahr neu. Die Exporte der Berliner Industrie steigen, die hervorragende

Forschungslandschaft wird rege genutzt. Berlins Hochschulen haben sich bei der Exzellenzinitiative bewährt, die Kitabeiträge wurden abgeschlossen, Bildung ist durchgängig kostenlos. Die Zahl der Geburten steigt, Berlin

ist eine familienfreundliche Stadt.

Er sei „stolz darauf, einen Beitrag zur positiven Entwicklung“ der Stadt geleistet zu haben, sagte Klaus Wowereit bei der Ankündigung seines Rücktritts. Aus

dem geteilten Berlin sei eine internationale Metropole geworden. Der Prozess der Vereinigung sei gelungen. „Die besondere Ausstrahlung der Stadt gilt es weiter voranzutragen.“

U. H.



Unterwegs mit dem „Regierenden“: Klaus Wowereit als gefragter Gesprächspartner bei Kiezfesten und Veranstaltungen. Fotos: SPD Berlin

## RÜCKBLICK

Ein Blick in die Berliner Geschichte zeigt: In schwierigen Zeiten lenkten meist sozialdemokratische Bürgermeister die Geschicke der Stadt.

Louise Schroeder, Ernst Reuter, Willy Brandt, Hans-Jochen Vogel, Walter Momper – sie haben Berlin geprägt.

1947 nahmen die Ost-West-Spannungen zu, die sowjetische Kommandantur verweigerte dem gewählten Oberbürgermeister Ernst Reuter die Anerkennung. Louise Schroeder führte Berlin als amtierende Oberbürgermeisterin durch die Zeit der Blockade. Anfang 1949, nach der Teilung der Stadtverwaltung, wurde Ernst Reuter zum Regierenden Bürgermeister von West-Berlin gewählt. Er sorgte mit seiner bewegenden Rede an die „Völker der Welt“ für die internationale Beachtung des Freiheitskampfes in Berlin.

Reuter und sein Nachfolger Otto Suhr organisierten den Wiederaufbau, 1957 folgte ihnen Willy Brandt im Amt, der in den schweren Stunden des Mauerbaus den Menschen in Ost und West Halt gab und mit der Entspannungspolitik später die Grundlagen für die deutsche Einheit schuf. Klaus Schütz und Dietrich Stobbe sorgten dafür, dass sich die Stadt weiter entwickelte, das Viermächte-Abkommen gab Sicherheit, Berlin wurde behutsam modernisiert. Wenige Monate Amtszeit blieben Hans-Jochen Vogel, um eine „Berliner Linie“ gegen die Hausbesetzungen zu entwickeln. 1989 kam erneut die Zeit für einen SPD-Bürgermeister: Walter Momper. Als „Mann mit dem roten Schal“ managte er mit Ost-Berlins Oberbürgermeister Tino Schwierzina die Zusammenführung der Stadthälften.

# Mehr Demokratie gewagt

Die SPD erfüllt das Wort Willy Brandts mit Leben – Mitglieder werden befragt, wer die Wowereit-Nachfolge antreten soll

Am 11. Dezember wird das Berliner Abgeordnetenhaus einen Nachfolger für Klaus Wowereit wählen. Den Vorschlag dazu bringt die SPD als stärkste Fraktion im Abgeordnetenhaus ein. Grundlage dafür ist eine Entscheidung, an der alle Berliner SPD-Mitglieder mitwirken konnten – ganz im Sinne von Willy Brandts Forderung „Mehr Demokratie wagen“.

Mit dem SPD-Landesvorsitzenden Jan Stöß, dem Fraktionsvorsitzenden Raed Saleh und dem Senator für



Dr. Jan Stöß Foto: Dirk Bleicker



Raed Saleh Foto: Markus Wächter



Michael Müller Foto: Marco Urban

Stadtentwicklung und Umwelt Michael Müller haben sich drei Kandidaten um die Nachfolge beworben, die seit vielen Jahren in unterschiedlichen Funktionen Politik für die Stadt machen. Ihre Schwerpunkte und politischen Ziele erläutern sie derzeit auf einer Reihe von Foren und Veranstaltungen.

Bereits im September haben die mehr als 17.000 Berliner SPD-Mitglieder ihre Briefwahlunterlagen erhalten. Bis zum 17. Oktober um 24.00 Uhr müssen die ausgefüllten Stimmzettel zu-

rückgeschickt worden sein, am 18. Oktober erfolgt die Auszählung der Stimmen im SPD-Haus im Wedding.

Sollte im ersten Wahlgang keiner der Kandidaten eine absolute Mehrheit erreicht haben, entscheiden die Mitglieder in einer Stichwahl, die am 6. November ausgezählt wird.

„Die Parteien wirken bei der politischen Willensbildung des Volkes mit“, heißt es im Artikel 21 des Grundgesetzes. Wie das konkret aussehen kann, zeigt sich in diesen Wochen.

## MELDUNGEN

ABWASSER  
WIRD BILLIGER

Nachdem die Trinkwasserpreise in Berlin seit 2012 bereits um 15 Prozent gesenkt wurden, verringern sich jetzt auch die Kosten für das Abwasser.

Der Aufsichtsrat der wieder landeseigenen Berliner Wasserbetriebe (BWB) hat eine Senkung um 6,1 Prozent vom kommenden Jahr an beschlossen. Im Durchschnitt zahlen die Berliner 2015 dann 58 Cent pro Tag für Trink-, Schmutz- und Niederschlagswasser, das sind 211 Euro im Jahr.

Den Preis will das im vergangenen Jahr vom Land zurückgekauft Unternehmen trotz Kläranlagenausbau und geplanter Sanierung der Kanalisation bis 2018 stabil halten.

SCHULEN  
SIND AM BALL

Das Ganztagsangebot der Berliner Schulen wird mit Unterstützung des Berliner Fußball-Verbands verbessert.

Die bestehenden Angebote und Wettbewerbe im Fußball, so Bildungsressenatorin Sandra Scheeres, sollen dabei „sowohl im Sinne der Talentförderung als auch für breitensportlich Interessierte“ weiterentwickelt werden. Die Angebote für den Mädchenfußball sollen weiter ausgebaut werden: „Über 200 Schulmannschaften im Schulsport-Wettkampfprogramm sind dafür eine gute Voraussetzung.“

GRÜNDER  
LIEBEN BERLIN

Berlin bleibt Hauptstadt der Start-ups. Einer aktuellen Studie zufolge sind hier 40% aller deutschen Gründungen beheimatet.

Zugleich gibt es die meisten Start-ups mit einem Jahresumsatz von über zehn Millionen Euro. Mit durchschnittlich 23 Mitarbeitern liegt auch die Zahl der Beschäftigten höher als in anderen Regionen. Die Unternehmen planen laut Befragung, im Laufe eines Jahres bis zu zehn neue Beschäftigte einzustellen. Schon heute arbeiten allein in den Internet-Start-ups in den der Stadt knapp 60.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die kleinen Firmen ziehen die großen nach: Nach Google kommt auch Netzwerkausstatter Cisco nach Berlin.

## Nur noch Licht als Grenze

Gedenken an den 25. Jahrestag des Mauerfalls

Eine Installation aus tausenden illuminierten Ballons entlang des ehemaligen Mauerverlaufs soll rund um den 25. Jahrestag des Mauerfalls im November an die Überwindung der Teilung erinnern. Einen erheblichen Anteil daran hatten die Sozialdemokraten in Ost-Berlin.

Mit dem Mauerbau 1961 musste die SPD ihre Arbeit in den östlichen Bezirken einstellen. Als im Oktober 1989 in Schwante die Sozialdemokratische Partei der DDR gegründet wurde, war das ein Angriff auf die „Einheitspartei“ SED. Martin Gutzeit, einer der damaligen Initiatoren und heute Berliner Landesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen: „Es sollte bewusst nicht die SPD in Ost-Berlin wiederbelebt werden, was ja auf Grund alliierten Rechts möglich gewesen wäre. Unser An-



Als die Mauer plötzlich durchlässig wurde: Kinder im Frühjahr 1990 am Potsdamer Platz Foto: Horb

spruch war, eine Partei für die ganze DDR zu gründen. Deshalb SPD, deshalb auch Schwante und nicht Berlin für die Gründung.“ Mit der Parteigründung wurde der Machtanspruch der SED

in Frage gestellt. Die SDP war Teil der Bürgerrechtsbewegung, arbeitete eng mit anderen oppositionellen Gruppen zusammen. „Die Gründung der SDP ist ein Beleg für die historische

Tatsache: Es waren die Bürger selbst, die diese friedliche Revolution vor 20 Jahren geführt haben“, so der ehemalige Regierende Bürgermeister Walter Momper. U.H.

## Prognosen übertroffen

Politik stellt sich auf die wachsende Stadt ein

Berlin wächst und übertroff dabei alle Prognosen. Die Stadt stellt sich auf die Entwicklung ein: mit mehr Wohnungsbau, ausreichend Angeboten bei Schulen, Kitas und Nahverkehr. Auch der öffentliche Dienst muss für eine wachsende Stadt gerüstet sein.

Bevölkerungsprognosen waren in der Vergangenheit nicht immer hilfreich. Noch 2006 errechnete die renommierte Bertelsmann-Stiftung für Berlin einen Bevölkerungsverlust von 0,5 Prozent bis 2020, in der Studie von 2009 vermutete sie dann einen leichten Anstieg um etwa 30.000 Menschen bis 2025. Ein Zuwachs, der heute schon innerhalb eines Jahres deutlich übertroffen wird. Abweichend von allen Prognosen kamen in den vergangenen drei Jahren rund 130.000 Berlinerinnen und Berliner neu in die Stadt. Bis zum Jahr

2030 könnte die Zahl der Zuzüge auf bis zu 400 000 steigen. Jetzt wird eine neue Planungsgrundlage erarbeitet, die 2015 vorliegen soll und dabei die neuen Entwicklungen berücksichtigt, etwa die unerwartete Zuwanderung von Fachkräften aus Südeuropa, die Berlins wachsende Wirtschaft gut gebrauchen kann.

In der Wohnungspolitik zeigt das Umsteuern erste Erfolge. Lag die durchschnittliche Fertigstellungsrate der Jahre 2001 bis 2011 noch bei lediglich 3.760 Wohnungen pro Jahr, so waren es 2013 schon insgesamt 6.640 Wohnungen. Die Zahl der Baugenehmigungen steigt weiter, 2013 lag sie bei 12.520. Ziel ist der Bau von mindestens 10.000 Wohnungen pro Jahr.

Schon bei der Planung neuer Wohnungen spielt die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr eine Rolle. Die Senatsverwaltung für

Stadtentwicklung will für möglichst kurze und sichere Wege für Fußgänger sorgen und den weiteren Ausbau eines Netzes von fahrradfreundlichen Straßen und Wegen vorantreiben. Angepasst werden muss auch die Kapazität im Öffentlichen Nahverkehr: Nur mit zusätzlichen Fahrzeugen, die noch bestellt werden müssen, können die steigenden Passagierzahlen bewältigt werden und neue Quartiere wie die Heidestraße im Umfeld des Hauptbahnhofs oder der künftige Wissenschaftsstandort Tegel erreicht werden.

Kein Tabu mehr ist für den Senat die bislang angestrebte Obergrenze von 100.000 Beschäftigten in der Verwaltung. Bürgerämter, Kitas, Schulen müssen genug Personal haben, aber auch dort, wo etwa Baugenehmigungen erteilt werden, sollen keine Engpässe mehr entstehen. SB

## „Bescheidene Spiele“

Berlin will die Rückbesinnung auf die Olympische Idee – Bürgerinnen und Bürger werden gefragt

Es soll ein anderes Olympia sein. Berlin wolle zeigen, dass es „bescheidene Spiele durchführen kann“, sagte Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit bei der Vorstellung des Konzepts. Und er machte deutlich: „Die Entscheidung liegt bei den Bürgerinnen und Bürgern.“

Gegenüber dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) hat die Stadt ebenso wie Hamburg ihr Interesse bekundet. 2024 oder 2028 die Olympi-

schen und Paralympischen Spiele auszurichten. Berlins Vorteil: Die Hälfte der benötigten 30 Sportanlagen ist in der Stadt bereits vorhanden, darunter das Olympiastadion mit dem Olympiapark, das Sportforum Hohenschönhausen, die Max-Schmeling-Halle und die O2-World. Neun Sportanlagen würden temporär errichtet, sechs weitere kämen anschließend dem Breitensport zugute. Das Olympische Dorf soll nach den Spielen den Wohnungsmarkt entlasten: 5000

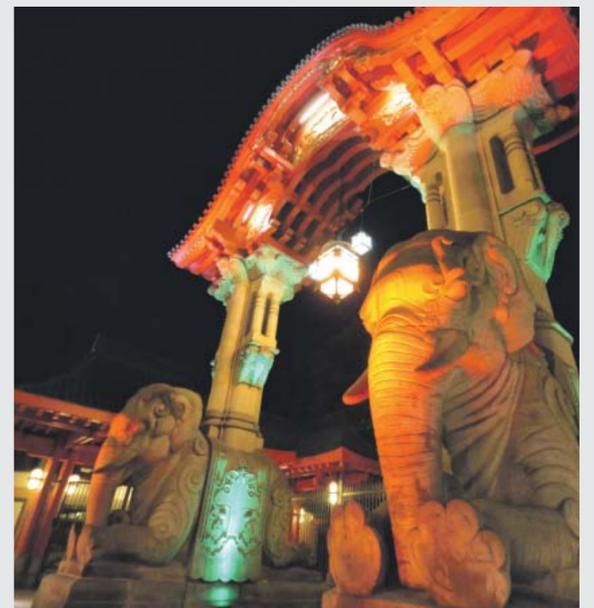


Berlin verfügt über zahlreiche Sportstätten. Foto: Horb

bezahlbare Wohnungen könnten entstehen.

Berlin stehe in Sachen Olympia für Zukunft, Viel-

## BERLIN LEUCHTET WIEDER



Vom 2. bis 19. Oktober erstrahlen in diesem Jahr erneut zahlreiche Gebäude der Stadt unter vielfältigen Lichtkompositionen. Bus- und Schiffstouren führen zu den verschiedenen Festivalorten, die vor allem in Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg und Charlottenburg-Wilmersdorf liegen. Im vergangenen Jahr erfreuten sich über 2 Millionen Besucher an den Installationen, gut 650.000 Touristinnen und Touristen kamen während des Festivals in die Stadt. Foto: Horb

Mit speziellen Ausstellungen und Veranstaltungen erinnert u.a. das Museum an der Bernauer Straße an den 25. Jahrestag des Mauerfalls.

Am gesamten Wochenende des 9. November soll aus tausenden beleuchteten und mit Helium gefüllten Luftballons eine Lichtgrenze entstehen, die sich zwölf Kilometer durch die Innenstadt zieht. Die Strecke führt dabei vom ehemaligen Grenzübergang Bornholmer Straße durch den Mauerpark, entlang der Bernauer Straße, vorbei an der Gedenkstätte Berliner Mauer, zum Spreeufer nahe des Reichstags, Brandenburger Tor und Potsdamer Platz, über den Checkpoint Charlie, durch Kreuzberg und auf der Spree entlang bis hin zur Oberbaumbrücke.

Foto: Horb

# In Berlin sein eigener Bauer sein

Ein Projekt der Solidarischen Landwirtschaft in Gatow – Berliner Stadtgüter wollen den Initiativen helfen

**In der Großstadt leben und nebenbei auch sein eigener Bauer sein: Immer mehr Berliner beteiligen sich an einer neuen Bewegung die sich „Solidarische Landwirtschaft“ nennt.**

Die Idee: Sich an einem Landwirtschafts- oder Gartenbetrieb beteiligen, selbst mit anpacken und regelmäßig seinen Ernte-Anteil abholen. In Berlin geht das seit kurzem sogar, ohne dass man die Stadtgrenze verlassen muss, in Gatow beim Projekt „SpeiseGut“.

Was in Frankreich oder Italien von Tausenden erfolgreich praktiziert wird, steckt in Deutschland noch in den Anfängen. Es gibt viele Idealisten, aber es braucht Profis. Und das ist Christian Heymann, seit 17 Jahren Öko-Landwirt mit Erfahrungen auf verschiedenen Höfen. Vom Spreewald kam er nach Gatow zum Vierfelderhof, doch was dort lief, gefiel ihm nicht. Er griff zu, als gleich nebenan zwei Hektar frei wurden und suchte Mitstreiter. An die 140 sind es derzeit, die monatlich 57 Euro einzahlen und dafür einmal die Woche in zwölf Depots in Berlin und Potsdam ihr „eigenes Gemüse“



Christian Heymann mit Anteileignern des Projekts „SpeiseGut“ in Gatow bei der Arbeit.

Foto: Stefan Abtmeyer

abholen. Heymann kalkuliert menschliche Schwächen ein: Bei ihm muss man nur dreimal im Jahr selber auf dem Acker mitmachen. Ohne bezahlte Helfer geht es nicht. Aber alle haben das Gefühl: „Wir sind die Bauern.“

Die Fläche reicht schon kaum mehr. Heymann verhandelt derzeit mit den Berliner Stadtgütern, um weitere zehn Hektar zu pachten. Stadtgüter-Geschäftsführer Peter Hecktor sagt: „Wir sind bereit, die solidarische Landwirtschaft zu unter-

stützen. Der Preis muss stimmen, aber Boden-Spekulanten wollen wir auf den stadteigenen Flächen sowieso nicht haben.“ Die Stadtgüter liegen zum Teil in Brandenburg innerhalb des Berliner Rings, gehören aber zu Berlin.

Heymanns Projekt ist nicht das einzige mit Enthusiasten aus Berlin, aber die anderen haben ihre Äcker zum Teil weit außerhalb der Stadt, während auch sie die Ernteanteile über Abholstellen in der Stadt verteilen. Zum Beispiel die „Wil-

de Gärtnerei“ bei Bernau, die „Sterngarten-Odyssee“ oder „Kiez & Land“ in Schöneberg mit Flächen in Mecklenburg. Alle müssen, um genügend Geld zu erwirtschaften, auch an Dritte vermarkten. Ein Umschlagplatz ist die Markthalle Neun in Kreuzberg.

Die Gatower Initiative hat seit Juli ein weiteres Standbein: Das Café und Restaurant „HavelGut“ hinter der Klinik Havelhöhe. Ein romantisches Plätzchen, das einen Ausflug lohnt. Dort kann man auch zusehen, wie hochwertiges Bio-Öl von Sonnenblumen, Raps und Leinsamen entsteht. Es gibt zu Fleisch und Wurst aus der Döberitzer Heide weder Cola noch Fanta, sondern selbstgemachte Brause. Und der Laden brummt.

Ulrich Rosenbaum

Mehr Informationen und die nächstgelegenen Angebote gibt es im Internet: [www.solidarische-landwirtschaft.org](http://www.solidarische-landwirtschaft.org) – Hier haben sich verschiedene Berliner Gruppen zusammengeschlossen: [www.sterngartenodyssee.de](http://www.sterngartenodyssee.de) – Solidarische Landwirtschaft in Berlin-Schöneberg: <http://kiezundland.wordpress.com>

## Unverstellte Realitäten

Fotografien von Walker Evans im Martin-Gropius-Bau



Walker Evans: »Girl in french quarter New Orleans« (li.) - »Young woman outside clothing store«

**Gereon Sievernich hat endlich ein lang gehegtes Traumprojekt realisiert. Der Chef des Martin-Gropius-Baus holte die beeindruckende Werkschau des amerikanischen Fotografen Walker Evans (1903-1975) nach Berlin. Evans Fotografien zählen für Sievernich zu den Ikonen der sozialdokumentarischen Fotografie. Wohl zu Recht.**

Evans, der eigentlich Schriftsteller werden wollte, begann nach einem Paris-Aufenthalt 1926 mit der Fotografie. Nach einem Treffen mit dem Schriftsteller James Joyce skizzierte er seine neuen Ambitionen mit den Worten, er wolle so fotografieren, wie Joyce schreibt, kolportiert Sievernich. Tatsächlich entwickelt sich seine fotografische Sprache in der Wiedergabe des scheinbar belanglosen Alltags. Wie ein roter Faden ziehen sich Straßenszenen durch das Lebenswerk Evans.

Er fotografiert Blüten im Garten seines Vaters, Herrschaftshäuser im viktorianischen Stil, porträtiert Zeitgenossen. Aber die Jahre der Großen Depression nach der Weltwirtschaftskrise in den 1930ern führen ihn zu den Leidtragenden verfehlter Ökonomie, in die ländlichen Gebiete der Südstaaten mit armseligen Hütten und in die Industrieviertel des Südostens. Walker Evans fotografierte oft mit einem Winkelsucher oder mit einer versteckten Kamera, so blieb er zumeist als Fotograf unentdeckt und ihm gelangen so ungestellte, lebensnahe Porträts. Evans Fotografiesprache beeinflusste zahlreiche andere amerikanische Fotografen, so auch Diane Arbus, deren Fotos Sievernich unlängst im Martin-Gropius-Bau gezeigt hatte.

Ein Großteil seiner Fotografien sind im amerikanischen Wirtschafts-

„Fortune“ erschienen und er übernahm für Jahre den gesamten fotografischen Auftritt des Magazins. Das New Yorker Museum of Modern Art (MoMA) zeigte 1933 erstmals Walker Evans Fotografien. Weitere Ausstellungen in den USA folgten. Das Metropolitan-Museum in New York verfügt über mehr als 4000 Fotografien und Dokumente des Fotografen.

Die beeindruckende Ausstellung im Martin-Gropius-Bau zeigt 200 Fotografien von Evans sowie seinen 12-minütigen Film über eine Schiffsreise nach Tahiti. Sie ist bis zum 9. November 2014 zu sehen. Gunter Lange

Walker Evans-Ausstellung: Mittwoch bis Montag von 10-19 Uhr, Eintritt 7 Euro, ermäßigt 5 Euro. Ein hochwertiger Katalog ist im Hatje Cantz Verlag erschienen, 49,80 Euro.

## Vom Sumpf zur Metropole

Berlin: Ein Blick auf 1000 Jahre Geschichte

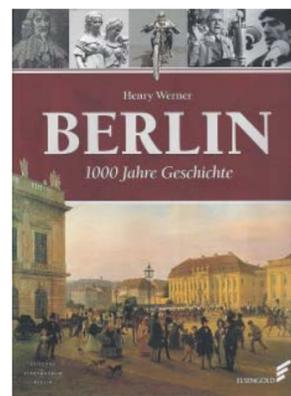
**Hatte Berlin nicht erst vor einigen Jahren seine 750-Jahr-Feier? Ein neuer Band aus dem Elsengold-Verlag verspricht jetzt einen Überblick über gleich 1000 Jahre Berliner Geschichte. Aber da die Stiftung Stadtmuseum Berlin für die fachliche Beratung gesorgt hat, sollten die Daten ja stimmen.**

Tatsächlich wird im reich illustrierten und liebevoll gestalteten Band „Berlin – 1000 Jahre Geschichte“ auch die Vorgeschichte dargestellt. Die ersten gut 200 Jahre allerdings sind eher ereignisarm verlaufen. Da, wo die Städte Berlin und Cölln dann mit der urkundlichen Erwähnung 1237 den Ausgangspunkt aller Berliner Gedenkfeiern schufen, war zunächst viel Sumpf, auf slawisch brlo genannt. Man ahnt den Namensursprung der späteren Metropole. Das wirkliche Leben spielte sich in Spandau und Köpenick ab, wo slawische Stämme Festungsbauten errichteten. Mit Albrecht dem Bären festigten dann wieder germanische Stämme ihre Macht im Brandenburgischen.

Henry Werner berichtet in seinem Buch vom Alltagsleben in der Stadt, von ihren Bürgerinnen und Bürgern, von Zuwanderung und Veränderung, aber auch vom Widerstand gegen die Obrigkeit. So fluteten empörte

Bürger 1448 kurzerhand die Schlossbaustelle, die Friedrich II. Eisenzahn dort als sichtbaren Ausdruck seiner ungeliebten Herrschaft eingerichtet hatte.

Die Geschichte Berlins ist reich an Höhe- und Tiefpunkten. So folgte auf eine Blütezeit der Dreißigjährige Krieg mit Besetzungen, Pestwelle und Cholera. Die Bevölkerungszahl halbierte sich auf kaum noch 6000,



die wichtigsten Kaufleute waren verstorben, Abgabenlasten drückten die Verbliebenen. Auswärtige Kaufleute entdeckten die Chancen der Stadt und ließen sich nieder, 1660 sorgte eine neue Verordnung für mehr Sauberkeit und weniger Gerüche. Ein „Gassenmeister“ sammelte Unrat in Gefäßen ein. Und was nicht ordnungsgemäß entsorgt wurde,

durfte durch das Fenster in die Häuser zurückgeworfen werden.

Gut die Hälfte des Bandes nimmt die Geschichte der vergangenen rund hundert Jahre ein. Es ist die Entstehungszeit der Mietskasernen mit ihren engen Zimmern, zahlreichen Hinterhöfen und Außentoiletten. Auf den 1. Weltkrieg folgten die „goldenen zwanziger Jahre“. 1920 erhielt Berlin seine heutigen Stadtgrenzen. Naziherrschaft und Widerstand mündeten in die weitgehende Zerstörung der Stadt – und die Teilung, die Berlin zu einer Stadt mit mindestens zwei Zentren machte.

Henry Werner wagt im Schlusskapitel einen Ausblick auf die Entwicklung der Stadt bis zum Jahr 2030, angesichts ihrer rasanten Entwicklung ein mutiges Unterfangen. Manches hängt dabei auch von den politischen Weichenstellungen der kommenden Jahre ab. Noch gibt es Möglichkeiten, Räume für Kultur zu erhalten, die Wirtschaftskraft der Stadt zu verbessern und die wachsende Stadt zu gestalten. U.H.

Dr. Henry Werner, Berlin – 1000 Jahre Geschichte, 224 Seiten, Elsengold Verlag April 2014, 29,95 Euro, ISBN-10: 3944594134

# Gut zu wissen ...

Tipps zu Gesundheit, Verbraucherschutz, Mieten, Energieeinsparung und Finanzen

## SICHERER EINKAUFEN

**Verbraucherinnen und Verbraucher sind bei Vertragsabschlüssen seit dem Sommer besser geschützt.**

So dürfen Shops im Internet kostenpflichtige Zusatzleistungen nicht mehr einfach in den Voreinstellungen festlegen, beispielsweise durch das Setzen von Häkchen in entsprechenden Feldern. Verbraucher müssen solche Zusatzleistungen nur dann bezahlen, wenn sie sie selbst aktiv ausgewählt haben. Auch Zusatzkosten für die Verwendung eines bestimmten Zahlungsmittels wie etwa einer Kreditkarte können Unternehmer nur noch beanspruchen, wenn sie ihnen tatsächlich entstehen. Zugleich müssen sie Verbraucherinnen und Verbrauchern alternativ eine gängige und zumutbare unentgeltliche Zahlungsmöglichkeit anbieten.

Wer sich mit Fragen zu einem bereits bestehenden Vertrag an eine Firma wendet, darf nicht mehr bei einer teuren Service-Hotline landen – die Telefonkosten müssen dem normalen Grundtarif entsprechen. Bundesjustizminister Heiko Maas hat damit die deutschen Rege-

lungen an die europäische Verbraucherrechtlinie angepasst.

## INSOLVENZRECHT

**Um aus der Schuldenfalle herauszukommen, nutzten im letzten Jahr 90.000 Menschen die Möglichkeit eines Verbraucherinsolvenzverfahrens.**

Seit 1999 gibt es für Privatpersonen, die zahlungsunfähig sind, eine Regelung, die sie nach sechs Jahren, in denen sie so viel Geld zurückerhalten, wie ihnen möglich ist, von den restlichen Schulden befreit.

Seit 1. Juli 2014 ist ein Schuldenerlass bereits nach drei Jahren möglich, wenn

die Gläubiger in dieser Zeit 35% ihrer Forderung erhalten und die Verfahrenskosten beglichen werden. Neu ist auch die Möglichkeit für Schuldner, bis zum Schlusstermin eines Insolvenzverfahrens einen Insolvenzplan vorzulegen, in dem auf den Einzelfall abgestimmte Regelungen zur Entschuldung getroffen werden. Stimmt die Mehrheit der Gläubiger dem Insolvenzplan zu, ist der Weg zu einem sofortigen wirtschaftlichen Neuanfang frei.

## FLUGREISEN

**Bis zu 5 Mio. Bundesbürger sind im Jahr von Flugverspätungen betroffen.**



Einkaufen im Internet: Mehr Rechte für Verbraucherinnen und Verbraucher.

Foto: © karelnoppe - fotolia.com

Bei Ausfall oder deutlicher Verspätung haben sie Anspruch auf eine Entschädigung und weitere Leistungen (Verpflegung, Erfrischungen, Kommunikation, evtl. Unterbringung). Dabei richtet sich die Höhe der Entschädigung und der weiteren Ansprüche gegenüber der Fluggesellschaft nach der Entfernung, die mit dem Flug zurückgelegt werden soll, sowie nach der Dauer der Verspätung: Schon bei einem Kurzstreckenflug (bis 1500 km) kann eine Entschädigung bereits bei einer Verspätung von drei Stunden fällig werden. Darauf weist das Europäische Verbraucherzen-

trum (EVZ) Deutschland hin. Unmittelbar vor Ort hilft die Smartphone-App „ECC-Net: Travel“, mit der man seine Probleme in der jeweiligen Landessprache formulieren und versuchen kann, Lösungen für die jeweilige Situation zu finden. Bei Auseinandersetzungen nach dem Urlaub hilft das EVZ Deutschland (Bahnhofplatz 3, 77694 Kehl, www.eu-verbraucher.de). Dort kann auch kostenlos die Broschüre „Fluggastrechte: Clever Reisen!“ bezogen werden.

## BETRIEBSKOSTEN

**2012 mussten Mieterinnen und Mieter durchschnitt-**

**lich 2,20 Euro pro Quadratmeter und Monat für Betriebskosten ausgeben. Im Einzelfall wurden bis zu 3,19 Euro erreicht.**

Das zeigt der jüngste Betriebskostenspiegel des Deutschen Mieterbunds. Die Unterschiede zwischen Ost und West sind gering. Die durchschnittlichen Heizkosten lagen 2012 bei 1,16 Euro pro Quadratmeter und Monat. Wer mit Gas heizte, zahlte mit 1,13 Euro etwas weniger. Teurer wurde es bei Fernwärme mit 1,24 Euro, und wer mit Öl heizte, zahlte 1,31 Euro pro Quadratmeter und Monat. Eine auch für Laien nachvollziehbare Betriebskostenabrechnung muss den Mietern spätestens zwölf Monate nach Ende des Abrechnungszeitraums zugegangen sein, sonst verfällt eine etwaige Nachforderung des Vermieters. Nicht zu den Betriebskosten gehören Ausgaben für Verwaltung, Reparatur oder Instandhaltung.

## GESUNDES PAUSENBROT

**Rezepte für abwechslungsreiche Pausenbrote gibt es viele.**

Dank ihres hohen Ballaststoffgehalts sorgen Vollkornbrötchen und -brote für längere Sättigung. Sie können abwechslungsreich und vitaminreich zum Beispiel mit Frischkäse, Salat und dünnen Paprikastreifen oder mit Mozzarella, Tomate und etwa Rucola belegt werden. Für ihre sichere Verwahrung sind PVC-freie Brotboxen zu empfehlen, am besten mit Unterteilung für die Beigabe von Obst oder Gemüse. Die Boxen sorgen auch dafür, dass sich Keime und Schimmelpilze nicht im Inneren einer Schultasche vermehren, wenn ein Brot einmal versehentlich zu lange dort geblieben ist.

## ENERGIE SPAREN

**Um Stromkosten beim Kühlschrank zu sparen, sollten Speisen und Getränke abgekühlt in den Kühlschrank gestellt werden, empfiehlt die Verbraucherzentrale.**

Kühlschränktüren sollten stets möglichst schnell wieder geschlossen werden. Die Temperatur des Kühlschranks kann je nach Inhalt richtig eingestellt werden. Für die meisten Lebensmittel sind 6 bis 7°C kalt genug, nur Fisch, Fleisch und andere schnell verderbliche Lebensmittel müssen noch kälter aufbewahrt werden. Ein Kühlschrankthermometer zur Kontrolle der Temperatur im Geräteinneren ist für wenige Euro im Fachhandel erhältlich. Bei Geräten, die älter als zehn Jahre sind, lohnt es sich zudem, über einen Austausch durch ein energieärmeres Modell nachzudenken.



Bei Ausfall oder Verspätung eines Fluges sind Reisende jetzt besser geschützt.

Foto: © Fabio Pozzebom Agencia Brasil CC BY SA 3.0 Brazil

# Berliner Preisrätsel

ZU GEWINNEN: 10 BÜCHER ZUR BERLINER GESCHICHTE

## WAAGERECHT

- Berliner Urlaubsregion auf die Schnelle
- Rundumblick
- so ist das moderne Leben in Mitte, Prenzlauer Berg und Friedrichshain
- griechischer Wein
- sie geht allem Bauen und Wohnen voraus

- nicht dahinter
- davon gibt es in Berlin gleich mehrere
- dringende Ermahnung
- Verbindung zwischen Stoffen
- Berliner Senator für Stadtentwicklung
- ihn zieht es nach Berlin
- umstrittene Polizeiwaffe
- Schmerz (med.)

- ostdeutscher Superlativ für „super“
- Wiener Fußballmannschaft
- das Herz der Berliner City (Ost)
- besonders schlimme Lage, in der jemand dringend Hilfe braucht
- Entfernung v. Körpergewebe, Kürettagemed.)

- Eisenbahnfahrverbindung
- passt prima
- Gesichtsausdruck
- ... weia!
- auszugsweise Textsammlung

## SENKRECHT

- Zeitmesser
- Verbindungspunkt zwischen Werkstoffen
- unangenehmer Charakterzug
- 3,14159265359 usw.
- Annäherung (engl.)
- geht klar!
- Hauptstadt von Nigeria
- falscher Gott, Götze
- Fluss, nach dem eine Berliner Chaussee benannt ist
- Strom in Westsibirien
- schändlich und frei von Argumenten
- damit entsteht
- 16 Waagrecht
- Hochschulabschluss (Abk.)
- Ohnmacht ist die Folge
- Verfolgungspanik
- ja (russ.)
- durchzieht die Berliner City (West)
- zentraler Bezirk
- eine ihrer Quellen ist am Kottmar in Kottmar
- norditalienischer Fluss
- Feuerstelle
- Binnenstaat in Westafrika
- rollt und rollt und rollt
- lebloos
- ich nicht

In die richtige Reihenfolge gebracht ergeben die rot umkreisten Buchstaben einen Begriff, der heute fest mit Berlin verbunden ist.

Bitte schicken Sie dieses Lösungswort per Post auf einer Postkarte bis zum 3. November 2014 an das Berliner Stadtblatt Müllerstraße 163 13353 Berlin oder per E-Mail an raetsel@berliner-stadtblatt.de.

## DIE GEWINNE

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir: Ein handsigniertes Exemplar von Walter Mompers Erinnerungen „Berlin, nun freue Dich“

Fünf Exemplare des Buches „Freiheit, die ich meinte“ mit den Erinnerungen der Historikerin Helga Grebing

Vier Exemplare des Historischen Reiseführers zu Stätten der Berliner Arbeiterbewegung

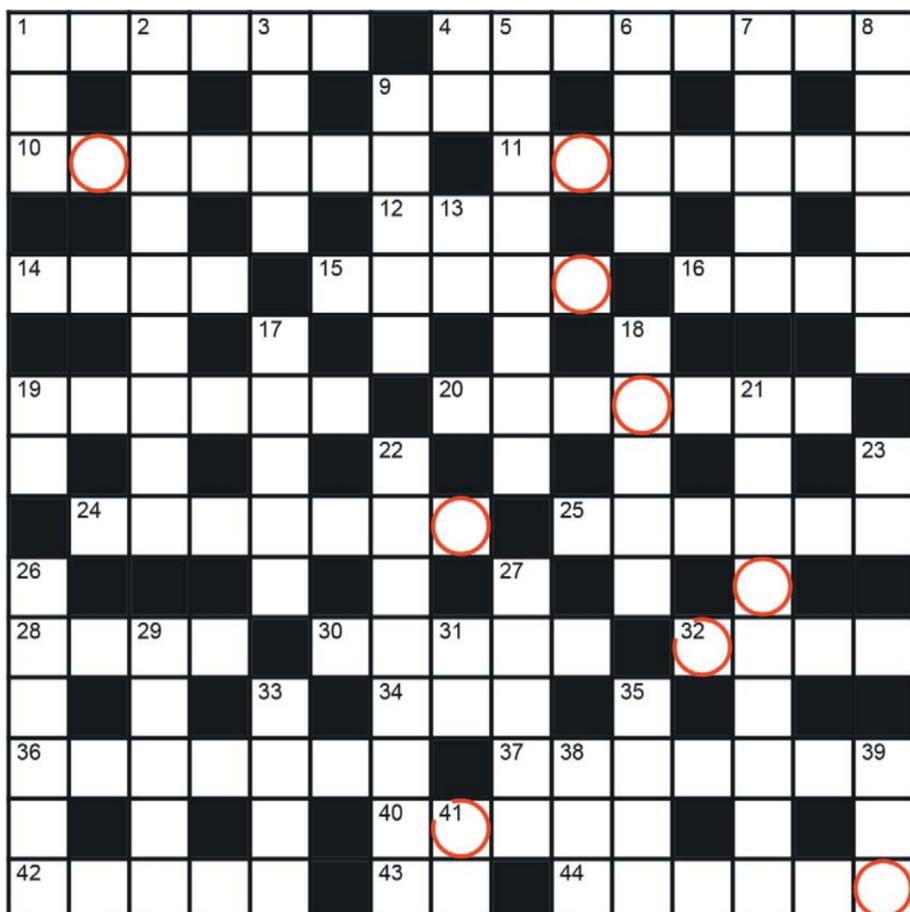
## IMPRESSUM

Berliner Stadtblatt  
Berlin-Beilage (Seiten 3 bis 6) zu den Bezirksausgaben in Charlottenburg-Wilmersdorf, Mitte, Pankow, Tempelhof-Schöneberg, Treptow-Köpenick

Herausgeber:  
SPD-Landesverband Berlin  
Landesgeschäftsführer Dennis Buchner (V.i.S.d.P.), Müllerstr. 163, 13353 Berlin

Redaktion der Landesseiten:  
Ulrich Horb (CVD), Gunter Lange,  
Ulrich Rosenbaum, Josephine Steffen

Rätselerstellung:  
Ulrich Schulte Döinghaus  
Grafik: Hans Kegel



# Waffen für Kurden - der Weg zum Frieden?

Die Bilder aus dem Irak und Syrien sind erschütternd. Sie zeigen Menschen auf der Flucht vor Krieg, Folter und Ermordung. Anfang September hat der Bundestag über humanitäre Hilfe beraten. VertreterInnen aller Fraktionen waren sich dabei in der Verurteilung des IS-Terrors einig. Ein gemeinsamer Antrag von CDU/CSU und SPD forderte die Bundesregierung auf, sich weiter für politische Lösungen einzusetzen, für

die Bildung einer Regierung im Irak, die alle Volksgruppen berücksichtigt. Mit internationalen Partnern soll eine friedliche Lösung für Syrien entwickelt werden. Mit Mehrheit hat sich der Bundestag auch für Waffenlieferungen an den Irak ausgesprochen, die die kurdischen Truppen im Norden erreichen sollen. Eine Gewissensentscheidung. Zwei Berliner SPD-Bundestagsabgeordnete erläutern ihre Abwägung in dieser Frage.



**Fritz Felgentreu,**  
SPD-Bundestagsabgeordneter für Neukölln

Der Vormarsch des „Islamischen Staats“ in Syrien und im Irak geht uns etwas an. Denn der IS begeht nicht nur unglaubliche Verbrechen (und brüstet sich damit), er bedroht auch die Sicherheit in Europa.

Unsere Terroristen von morgen lernen dort das Töten. Uns herauszuhalten wäre falsch. Ruanda hat uns gelehrt, bei drohendem Völkermord nicht wegzuschauen.

Und wir haben ein eigenes Interesse, den Lehrmeistern

des Terrors das Handwerk zu legen.

Dabei gilt es, die Prioritäten zu erkennen. Als erstes muss der Vormarsch des IS gestoppt und die Moral seiner Gegner gestärkt werden. Das bedeutet: Die Kurden, die das Ziel der IS-Offensive sind, brauchen Hilfe. Dazu können Waffen aus Deutschland und anderen europäischen Ländern ein Beitrag sein.

Die Militärhilfe ist kein Waffenexport. Sie verstößt deshalb nicht gegen deut-

## Pro

sches Recht. Und sie erfolgt via Bagdad auf Bitten des Irak: Das schafft Legitimität und verringert die Besorgnis, wir könnten eine potenzielle Bürgerkriegspartei aufrüsten.

Aber: Sie ist kein Ersatz für humanitäre Hilfe, die Deutschland trotzdem und in größerem Umfang weiter leistet und leisten wird.

Die deutsche Militärhilfe für die Kurden im Irak löscht das Feuer nicht. Sie trägt höchstens dazu bei, seine Ausbreitung zu verhindern. Und sie ist mit Risiken für die Zukunft verbunden, denn dass die Waffen bei dem Peschmerga-Teil der Kurden verbleiben, kann nicht garantiert werden.

Aber in der gegenwärtigen Notsituation sehe ich keine bessere Möglichkeit, nicht nur die Folgen des IS-Terrors zu lindern, sondern auch den Abwehrkampf gegen den IS zu unterstützen.

## Contra

Niemand ist vom barbarischen Vorgehen der ISIS-Truppen unberührt. Deshalb stellte mich die Entscheidung über Waffenlieferungen vor ein nicht aufzulösendes Dilemma: einerseits der Grundsatz, auf präventive Friedensarbeit und Diplomatie zu setzen und keine Waffen in Krisengebiete zu liefern, andererseits dem grausamen Morden der Terrororganisation ISIS nicht tatenlos zuzusehen.

Niemand kann verlässlich vorhersagen, ob Waffen aus Deutschland ein wirksames Mittel sind, ISIS zu stoppen. Erfahrungen aus anderen Konfliktregionen lehren, dass Waffen auf Dauer „Füße bekommen“. Waffenlieferungen haben zumeist nicht überblickbare Konsequenzen und verschärfen - wenn die Rüstungsgüter in falsche Hände geraten - bestehende Konflikte oder lösen neue aus. Ich spreche mich daher gegen einen Präzedenzfall aus, nach dessen Vorbild künftig Waffen auch in andere Krisengebiete geliefert werden. Entscheidend ist die Abstimmung eines



**Mechthild Rawert,**  
SPD-Bundestagsabgeordnete für Tempelhof-Schöneberg

gemeinsamen Vorgehens in der Region. Für die Lieferung von Rüstungsgütern sollte es einen Beschluss des UN-Sicherheitsrates geben. Internationale Abstimmung hilft, den Zufluss von Geld und Waffen an ISIS zu unterbinden. Wir sehen an ISIS, wie sich der weltweit außer Kontrolle geratene Waffenhandel rächt.

Das beharrliche Ringen von Außenminister Frank-Walter Steinmeier um diplomatische Lösungen und die Initiative von Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel zur Begrenzung der Rüstungsexporte sind zu stärken. Gleichzeitig brauchen wir ein groß angelegtes humanitäres

Hilfsprogramm zur Rettung der Flüchtlinge und Verletzten - vor Ort und auch hier in Europa. Wir sind im Augenblick Getriebene der Entwicklungen und stehen auch deshalb vor dem Dilemma der Waffenlieferungen. Wir sind noch nicht in der Rolle der FriedensgestalterInnen. Perspektivisch brauchen wir eine integrierte, präventive Friedensstrategie mit strikter Trennung humanitärer und ziviler Hilfe einerseits sowie militärischen Eingreifens und Waffenlieferungen andererseits. Nur so gelangen wir für die Zukunft zu einer von Prävention und Diplomatie getragenen Friedenslösung.

## Rechtsradikale Anschläge

Registerstelle in der ufafabrik eingerichtet

Immer wieder Schrecken in der Morgenstunde für Hausbesitzer, Geschäftsinhaber und Mieter: Schmierereien an Hauswänden.

„Ich hole dann meinen Farbeimer und streiche das sofort über!“ so Katrin R., Besitzerin eines Mehrfamilienhauses. Das ist ärgerlich, kostet Zeit und Geld, aber Katrin R. ist nicht persönlich betroffen. Anders der türkisch-stämmige Imbisswagenbesitzer, der morgens mit dem Schriftzug konfrontiert wird: „Ausländer raus!“ Was tun? Jedes Mal zur Polizei laufen und Anzeige erstatten? „Das bringt doch sowieso nichts“ ist die Meinung vieler Betroffener. Und so geht das rassistische und rechtsradikale Treiben munter weiter.

Um die Hemmschwelle zu nehmen, die Vorkommnisse der Polizei zu melden, stellte die SPD-Bezirksverordnete Marijke Hoepfner im letzten Jahr den Antrag, auch in Tempelhof-Schöneberg eine sogenannte „Registerstelle“ einzurichten.

„Die Registerstellen bieten eine Möglichkeit, das Engagement vieler Menschen zu bündeln. Koordiniert durch einen freien Träger, werden Anlaufstellen im Bezirk eingerichtet. Nachbarschaftshilfe, Jugendfreizeiteinrichtungen, Schulen, soziale Projekte



Geschändete Imbissbude am Breslauer Platz

und viele weitere Standorte können aufgesucht werden, um rassistische, antisemitische und heterosexistische Ereignisse aller Art zu melden.“

So können auch Taten, die unterhalb des Straftatbestands liegen, in die Statistik eingebracht werden und ein gesellschaftlicher Diskurs in Gang gesetzt werden.

Weitergeleitet werden die Informationen an die Registerstelle, die regelmäßig Berichte erstellt. Seit dem 1. Juli 2014 ist es nun soweit. Das Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum in der ufafabrik ist offiziell Träger der Registerstelle für Tempelhof-Schöneberg.

Wie wichtig diese Einrichtung ist, wird deutlich an einem Fall, der sich am 10.9.2014 ereignet hat: Wieder einmal wurde die Stolpersteininitiative Opfer eines rechtsradikalen Anschlags. Ein Schaukasten wurde zerstört, Dokumente und Fotos entfernt. Petra Fritsche, Organisatorin der Initiative, wurde bereits früher Opfer eines Anschlags auf ihr Haus.

Alle rassistischen, antisemitischen, rechts-extremen oder diskriminierenden Vorfälle können hier gemeldet werden:

registerstelle@nusz.de  
Tel. 01573 7450819

Petra Rudolphi-Korte

### Meinung

#### Prostitutionsgesetz weiter entwickeln

Seit 2002 gilt in Deutschland das Prostitutionsgesetz mit dem die rechtliche und soziale Absicherung von Prostituierten erreicht werden sollte.

Das Gesetz hat seine volle Wirksamkeit nicht entfaltet. Im Koalitionsvertrag haben SPD und CDU/CSU vereinbart das Prostitutionsgesetz weiterzuentwickeln zum Schutz gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution sowie zur Verbesserung der sozialen Lage der Prostituierten.

Das ist begrüßenswert, denn noch 2002 blockierte die Union Maßnahmen wie Regelungen für den Betrieb von Prostitutionsstätten, baurechtliche Vorgaben, arbeitsrechtliche Bestimmungen für Menschen, die in der Prostitution arbeiten etc.

Allerdings wird die Debatte um eine Reform des Gesetzes teilweise nur ideologisch geführt. Freierberufung, Zwangsregistrierung und -untersuchung sind die Schlagworte dieser Debatte, die für ein Verbot durch die Hintertür werben.



Es ist gut, dass die SPD-Bundestagsfraktion hingegen Prostitution als gesellschaftliche Realität anerkennt und mit ordnungsrechtlichen Instrumenten regulieren will - zum Schutz von in der Prostitution tätigen Menschen. Es ist gut, eine Erlaubnispflicht zum Betreiben von Prostitutionsstätten mit Zuverlässigkeitsprüfung der BetreiberInnen einzuführen. Vorstrafen wegen Menschenhandel, Zwangsprostitution, Gewalt gegen Frauen oder ähnlicher Delikte führen zur Versagung der Erlaubnis.

Es sollen räumliche, gesundheitliche und hygienische Mindeststandards für Bordelle festgelegt und Geschäftsmodelle, die ge-

gen die sexuelle Selbstbestimmung verstoßen (z.B. Flatrate-Angebote), verboten werden. Flächendeckende medizinische und soziale Hilfs- und Beratungsangebote, die auch Ausstiegshilfen aus der Prostitution beinhalten, sind eine weitere Komponente.

Hilfs- und Beratungsangebote ausbauen zu können, wäre ein Meilenstein für den Kurfürstenstraßenkiez. Die Einrichtungen vor Ort helfen Konflikte zu beseitigen, wirken auf das Verständnis für AnwohnerInnen und Prostituierte hin und betreuen die Prostituierten. Das älteste Gewerbe der Welt zu regulieren statt zu verbieten ist der richtige Weg.

MANUELA HARLING

# Max Frisch

Ein Schweizer Dichter in Friedenau

1972 wählte Max Frisch Berlin, das er schon durch mehrere Besuche kannte, zum Hauptwohnsitz. Die Sarrazinstraße 8 (siehe Foto) in Friedenau wurde die „Zentrale“, um den Berliner Freunden näher zu sein, etwa Jurek Becker, Christa Wolf, Günter Kuhnert, Günter Grass, Uwe Johnson. Besonders mit Grass und Johnson verband Frisch über viele Jahre hinweg eine intensive Freundschaft.

Max Frisch, am 15. Mai 1911 in Zürich geboren, begann seine berufliche Karri-

ere als Architekt, aber schon davor arbeitete er zeitweilig als freier Mitarbeiter bei verschiedenen Zeitungen, um dann in den 50er Jahren endgültig als freier Schriftsteller in New York, im Tessin und in Rom tätig zu sein. Und eben auch in Berlin, wo er mit seiner Frau Marianne, einer Übersetzerin, eine Wohnung in Berlin in der Friedenauer Sarrazinstraße 8 mietete. In seiner autobiographischen Erzählung „Montauk“ (1975) berichtet er verschiedentlich über sein Friedenauer Domizil z. B. über die Einkäufe auf

dem Wochenmarkt vor dem Rathaus. An anderer Stelle schreibt er: „...die Wohnung liegt in der Flugschneise Tempelhof; die Flugzeuge kommen niedrig, so dass es im Hinterhof dröhnt ... dazwischen Stille, Friedenau .... Genau die Art von Wohnung, die wir in Zürich vergeblich gesucht haben: einfach, aber mit hohen Zimmern. So sind wir denn in Berlin.“ Er lobt die „unvergleichliche Luft der Stadt, in der man wacher ist als anderswo ... Grunewald, Krumme Lanke, Schlachtensee, Wannsee, eine Landschaft, die mich schon heute ... mit sicherem Heimweh erfüllt. Was ist es? Die Kiefern im Sand, der Himmel zwischen den Kiefern, die Luft, die spröde Weite – jedenfalls fühle ich mich unbändig wohl, man kennt sich selber nicht, oft versteige ich mich zu der fixen Idee, dass ich in dieser Luft ein ganz anderer, ein durchaus fröhlicher und sprühender Kerl geworden wäre.“

Zum Bekanntesten aus seinem umfangreichen Lebenswerk gehören die Romane „Homo faber“ und „Mein Name sei Gantenbein“ und das Stück „Biedermann und die Brandstifter“. 1976 erhält er den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Unzählige Preise und Ehrendoktorwürden folgen, so auch die der TU Berlin 1987. Nach Berlin nimmt er seinen Hauptwohnsitz in Zürich, wo er am 4. April 1991 stirbt.

Neben seinem schriftstellerischen Werk hat er stets

politisch Stellung bezogen, in Deutschland und in seiner Heimat, der Schweiz. Er wird dadurch einem breiten Publikum bekannt. Er nimmt Stellung zum Kalten Krieg, zum Einmarsch der Sowjettruppen in die Tschechoslowakei, zur Schweizer Asylpolitik und zur Gastarbeiterproblematik. Willy Brandt und Helmut Schmidt gelten ihm als bedeutsame politische Persönlichkeiten, deren Absichten er Sympathie entgegenbringt. So begleitet der als linksintellektuell geltende Frisch 1975 Helmut Schmidt auf seiner China-Reise, hält sogar auf dem SPD-Parteitag 1975 eine Rede. Er wird jedoch kein Parteimitglied wie sein Freund Günter Grass sondern – wie er es selbst sieht – ein die politischen Entwicklungen kritisch begleitender Intellektueller. Aber auch über die Heimatgrenzen hinaus äußert er sich kritisch, so beispielsweise in seinen Reden zum Militärputsch in Griechenland oder zur Außenpolitik der USA. „Ich kann mir nicht denken“ schreibt er, „dass Politik ohne die lästige Assistenz der Intellektuellen eine geschichtliche Chance hat.“

In den Nachrufen wird Max Frisch – über alle Meinungsverschiedenheiten hinweg – als ein Autor gewürdigt, dessen literarische und zeitgeschichtliche Leistung von größter Bedeutung für die deutschsprachige Literatur des 20. Jahrhunderts geworden ist.

Eva Liebchen



Hier in Friedenau wohnte Max Frisch: Sarrazinstraße 8

Foto: Eva Liebchen

## Nie wieder Krieg!

Sonderbriefmarke zum Antikriegstag

Zum 1. September 2014 hat die Deutsche Bundespost eine Briefmarke mit dem Motto „Nie wieder Krieg“ herausgegeben.

Sie basiert auf einem Plakat von Käthe Kollwitz aus den 20er Jahren mit der Gestalt einer Frau, die ihren Arm kämpferisch und mahnend erhebt. Der 1. September ist in Deutschland ein Gedenktag und ab 1957 als „Antikriegstag“ bekannt. Er erinnert an den Beginn des Ersten Weltkriegs 1914, aber auch an den Beginn des Zweiten Weltkriegs 1939 mit dem Angriff der Wehrmacht auf Polen.

Die Initiative für diesen Gedenktag ging vom Deutschen Gewerkschaftsbund aus, der 1957 erstmals zu Aktionen unter dem Motto „Nie wieder Krieg“ aufrief.

Außenminister Frank-Walter Steinmeier (SPD) erinnerte anlässlich der Herausgabe dieser Briefmarke – leider mit dem wenig genutzten Wert von 75 Cent –, dass ihr Erscheinen uns ins Bewusstsein bringen sollte, „dass der Frieden in unserem Land keine Selbstverständlichkeit ist“ und „die vielen Konflikte gerade auch in unserer unmittelbaren Nachbarschaft ... zugleich mahnen, dass woanders

„Nie wieder Krieg“ leider auch heute mehr Traum als Wirklichkeit ist“. Aber auch daran, dass Briefmarken „Botschafter Deutschlands im Ausland sind und man darauf achte, dass Briefe möglichst mit Marken frankiert werden, die zur Botschaft des Schreibens passen“. Zu diesem Motto erscheint passend in diesen Tagen eine weitere Briefmarke mit der Erinnerung an die Öffnung der innerdeutschen Grenzen 1989 mit dem Wert von 1 €.

Eva Liebchen

### Ein Fall für die Registerstelle (Seite 7)

Zeichnung von Petra Rudolph-Korte



## Wird Olympia der Boden entzogen?

„Jugend trainiert für Olympia“ droht die Mittelstreichung

Seit 1969 gibt es „Jugend trainiert für Olympia“, ins Leben gerufen durch Henri Nannen von der Zeitschrift „Stern“. Inzwischen ist der Schirmherr der Deutsche Bundespräsident. Es ist mit 800 000 Teilnehmern der größte Sportwettbewerb weltweit.

Die Bundesfinals werden im Frühjahr und im Herbst in Berlin ausgetragen. Finanziert werden die Finals vom Bundesministerium für Inneres, und da liegt das Problem. Zunächst sollen die Mittel gekürzt werden

später dann ganz gestrichen.

Es könnte sein, dass das Bundesfinale im Mai 2014 das letzte in der bisherigen Größe gewesen ist. Auch Tempelhof-Schöneberg ist betroffen. Die Paul-Klee-Grundschule (Leichtathletik) und die Löcknitz-Grundschule (Basketball) haben erfolgreich als Berliner Meister am Wettbewerb teilgenommen.

Im Internet existiert eine Petition, bei der man sich für den Erhalt des Wettbewerbs aussprechen kann.

„Jugend trainiert für

Olympia“ dient nicht nur der Talentsichtung, sondern nachweislich der Vermittlung von olympischen Werten wie Teamgeist, Fairness und Leistungsbereitschaft. TeilnehmerInnen sprechen von einem beglückenden Gemeinschaftserlebnis.

Das sollte uns unsere Jugend wert sein.

**Petition im Internet:** [www.openpetition.de/petition/online/kampf-um-den-erhalt-der-bundesinitiative-jugend-trainiert-fuer-olympia](http://www.openpetition.de/petition/online/kampf-um-den-erhalt-der-bundesinitiative-jugend-trainiert-fuer-olympia)

Sabine Mauer

### KULTURNOTIZEN

#### AUSSTELLUNG

Bilder der Friedenauer Künstlerin Uschi Niehaus sind noch bis zum Januar an im Wahlkreisbüro von Dilek Kolat, in der Schmiljanstr. 17 zu sehen.



Die Künstlerin und Dozentin, die 2010 mit dem Tempelhof-Schöneberger Kunstpreis ausgezeichnet wurde, ist mit ihren großformatigen, abstrakten Werken schon bei vielen Ausstellungen zu sehen gewesen.

Wahlkreisbüro Dilek Kolat, Schmiljanstr. 17, 12161 Berlin-Friedenau (an der Kaisereiche), geöffnet Di 15 - 18 Uhr, Mi 15 - 17 Uhr und Do 11 - 14 Uhr

#### AUSSTELLUNG

„Woanders“ ist der Titel einer Ausstellung mit Polaroid-Arbeiten des Fotografen Thomas Tiltmann in der Galerie im Tempelhof-Museum.

Tiltmann, Meisterschüler an der OSTKREUZSCHULE für Fotografie in Berlin-Weissensee bei Prof. Arno Fischer, hat „persönliche Orte, an dem sich Zeiten und Kulturen überlagern, in pointierten Bildern festgehalten“.

Galerie im Tempelhof-Museum, Alt - Mariendorf 43, 12107 Berlin, bis 19.10.2014, Mo & Mi 10 - 16 Uhr, Di & Do 10 - 18 Uhr, Fr 10 - 14 Uhr, So 11 - 15 Uhr, am ersten Mittw. im Monat geschlossen, Eintritt frei.

### FÜR SIE VOR ORT

#### SPD TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

Hauptstr. 100  
10827 Berlin (Schöneberg)  
Tel: 030 7812283  
Fax: 030 78001217  
[kreis.tempelhof-schoeneberg@spd.de](mailto:kreis.tempelhof-schoeneberg@spd.de)

#### IHRE BUNDESTAGSABGEORDNETE

**Wahlkreisbüro**  
Friedrich-Wilhelm-Str. 86  
12099 Berlin (Tempelhof)  
Tel: 030 72013884  
Fax: 030 72013994  
[mechthild.rawert@wk.bundestag.de](mailto:mechthild.rawert@wk.bundestag.de)

#### ABGEORDNETE BERLIN | WAHLKREISBÜROS

**Dilek Kolat** | Friedenau  
Schmiljanstr. 17  
12161 Berlin  
Tel: 030 91502700  
[www.dilek-kolat.com](http://www.dilek-kolat.com)

**Michael Müller** | Tempelhof  
Manfred-von-Richthofen-Str. 19  
12101 Berlin  
Tel: 030 81828330  
[www.michael-mueller-spd.de](http://www.michael-mueller-spd.de)

**Lars Oberg** | Schöneberg  
Hauptstr. 8  
10827 Berlin  
Tel: 030 30362103  
[www.lars-oberg.de](http://www.lars-oberg.de)

**Frank Zimmermann** | Mariendorf  
Eisenacher Straße 72  
12109 Berlin  
Tel: 030 70781714  
[www.frank-zimmermann.net](http://www.frank-zimmermann.net)